

Protokoll D-Heim Anlage 4

Die Aufarbeitung der Heimerziehung in Berlin – Statement zum Expertenhearing zum DDR-Aufnahme- und Durchgangsheim Alt-Stralau des Bezirkes Friedrichshain-Kreuzberg am 30.06.2014

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich darf mich sehr herzlich für die Einladung zu diesem Expertenhearing bedanken. Es freut mich sehr, hier die Möglichkeit zu erhalten, den Berliner Weg zur Aufarbeitung der Heimerziehung der frühen Bundesrepublik bzw. der DDR darzustellen.

Der Senat nimmt die Aufarbeitung von Unrecht und Leid, das Kinder und Jugendliche in Heimerziehung in beiden Teilen Deutschlands erleiden mussten, sehr ernst. Das Land Berlin beteiligt sich deshalb mit hohen Einzahlungen an den beiden Fonds, aus denen Leistungen zur Linderung der Folgen für Betroffene gewährt werden. Wie Sie wissen wurden 2012 insgesamt 160 Mio. € im Heimfonds West für Leistungen an Betroffene bereitgestellt, davon 120 Mio. € jeweils zu einem Drittel vom Bund, den westlichen Ländern und den beiden Kirchen und 40 Mio. € im Heimfonds Ost vom Bund und den ostdeutschen Ländern. Beide Fonds unterscheiden sich verständlicherweise im Hinblick auf den Zeitraum. In der alten Bundesrepublik und in Berlin (West) gilt der Fonds für den Zeitraum 1949 bis 1975, der Fonds DDR-Heimerziehung erfasst die gesamte DDR-Zeit.

Seither haben sich allein in Berlin über 3300 Betroffene in der Anlauf- und Beratungsstelle für Beratungstermine und auf Leistungen der beiden Fonds gemeldet, davon die große Mehrzahl aus DDR-Heimerziehung.

Beide Fonds werden nun aufgestockt, insbesondere der Heimfonds Ost muss aufgrund der nach wie vor anhaltenden Meldezahlen um das 4- bis 5fache angehoben werden, sodass alle Meldungen berücksichtigt werden und sie Leistungen erhalten können.

Durch die besondere historische Situation Berlins war es erforderlich, darüber hinaus im Dialog mit den Betroffenen einen eigenen Berliner Weg zu finden und die Aufarbeitung der in Ost und West unterschiedlichen historischen Rahmenbedingungen und Verantwortungszusammenhänge im Sinne der Betroffenen zusammenzuführen. Im Sinne der Betroffenen war dabei besonders wichtig, dass das erfahrene Unrecht und Leid nicht im Sinne einer Hierarchisierung gegeneinander aufgewogen wird.

Der erste Schritt im Dialog war zunächst, die Sprachlosigkeit auf allen Seiten zu vermindern. Das waren teilweise erschütternde Begegnungen, in denen wir als Behördenvertreter, aber auch die Kirche, als Nachfolgerepräsentanten der damaligen Einrichtungen oft allzu schnell versucht waren, deutlich zu machen, dass wir heute aber nicht so sind, wie das geschildert wurde: Jugendhilfe ist heute anders!

Andererseits mussten wir das Misstrauen und die Erfahrungen der Betroffenen von Ignoranz und Zurückweisung von Behördenhandeln zur Kenntnis nehmen und respektieren.

Es stellte sich insbesondere die Frage: Wie kann man diese Aufgabe bewältigen, ohne in ideologische Debatten zu geraten (... und dabei die Anliegen der Betroffenen aus den Augen zu verlieren).

Im weiteren Dialog wurden konkrete Verabredungen getroffen. Ergebnis war die Erstellung und Umsetzung eines Maßnahmenplanes, der wesentlich auf die Wünsche der Betroffenen einging. Dazu gehörte

1. Wege ebnen zur Akteneinsicht, d.h. Sensibilisierung der Ansprechpartner für die Anliegen der Betroffenen, Aufspüren möglicher Fundstellen, Verbesserung der persönlichen Unterstützung der Anfragenden in allen Institutionen.

2. Unter dem Begriff „Wissenssicherung“ wurde ein Bericht beauftragt, der das vorhandene Archivmaterial und die Berichte von Zeitzeugen und Betroffenen auswerten sollte. Dieser Bericht ist die erste systematische Zusammenstellung über die Organisation der Heimerziehung in Berlin in der damaligen Zeit sowohl für den ehemaligen Westteil, als auch für den ehemaligen Ostteil, verdichtet und bereichert durch Zeitzeugenberichte. Insbesondere wurden auch die Verhältnisse im Ostteil beschrieben, soweit dies in der Kürze der Zeit und in der Beschränkung auf den Berliner Kontext möglich war. Darauf will ich nicht in Einzelheiten eingehen.

Der Bericht nimmt eine Bewertung und Einordnung der pädagogischen Praxis und Leitbilder in Berlin (Ost und West) auf und gibt erste Hinweise auf Möglichkeiten, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen.

3. Schließlich war es aufgrund der vielfachen eindeutigen Äußerungen der Betroffenen in den Workshops klar, dass es **eine** Anlauf- und Beratungsstelle (ABeH) geben muss, die Ost- und Westbetroffene gleichermaßen anspricht, die auf die Anliegen der Betroffenen zugeschnitten ist und deren Arbeit wesentlich von den Betroffenen mit gestaltet werden kann. Dabei war klar, dass die Anlauf- und Beratungsstelle nicht in staatlicher oder kirchlicher Trägerschaft betrieben wird.

Die Berliner Anlauf- und Beratungsstelle nahm mit der Gründung des Fonds West im Januar 2012 ihre förmliche Arbeit auf und erhielt von Anfang an lebhaften Zulauf (ich habe vorhin schon davon berichtet). In der ABeH wird jedoch weit mehr als lediglich die Auszahlung der Fondsleistungen vorgenommen. Es gibt zahlreiche, zum Teil selbst organisierte Gruppen und Initiativen und Projekte. Sie gibt den Rahmen für zahlreiche und vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten oder weitere Aktivitäten. Wer sich interessiert kann zurzeit in den Räumen der Außenstelle eine Ausstellung des Projektes „Der Garten in meinem Herzen – eine Entdeckungsreise ins Innere“ anschauen. Unter der Leitung einer Kreativpädagogin hatten Betroffene die Möglichkeit, ihr Erleben in Bildern auszudrücken.

„Nur wer seine Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten“. Dieses Zitat des bekannten Kommunikationswissenschaftlers und Psychotherapeuten Paul Watzlawick macht meines Erachtens deutlich, wie wichtig die Aufarbeitung der Vergangenheit ist und gibt meines Erachtens gleichzeitig Hinweise auf das Ziel und die mögliche Wirkung von bewusster Erinnerung und Gedenken.

Der von mir beschriebene Berliner Weg der Aufarbeitung und des Erinnerns/Gedenkens soll aber auch über das Beschriebene hinaus in die Gegenwart und in die Zukunft unserer Gesellschaft wirken. Lassen Sie mich das kurz anhand eines Beispiels erläutern:

Die Empfehlungen der Runden Tische zur Heimerziehung und zum Thema Sexueller Kindesmissbrauch haben unmissverständlich auf die hohe Bedeutung der Sicherung der Rechte von jungen Menschen und auf die Verbesserung der Beteiligung in der Kinder- und Jugendhilfe hingewiesen. Es wurde dabei insbesondere die Einführung von mehr Beschwerdemöglichkeiten für Kinder und Jugendliche gefordert. Die Diskussion im Zusammenhang der Aufarbeitung der Heimerziehung hat die Bewusstseinsbildung und besondere Aufmerksamkeit gegenüber bestehenden Gefahren im gegenwärtigen System der Jugendhilfe geschärft. Berlin hat sich deshalb auf den Weg gemacht, diese Anforderung umzusetzen. Vor wenigen Tagen (am 20. Juni) hat die unabhängige Ombudsstelle ihren Betrieb aufgenommen. Sie bietet Aufklärung, Beratung und Unterstützung für junge Menschen und ihre Familien in Konfliktfällen während der Hilfeplanung, aber auch während des Verlaufs von Hilfeprozessen an.

In meinen Erläuterungen habe ich versucht, Ihnen deutlich zu machen, welche teilweise komplexen Fragestellungen und Anforderungen mit der Aufarbeitung der Heimerziehung in Ost und West verbunden sind. Und an vielen Stellen gab es auch heftige Differenzen und Meinungsverschiedenheiten über den Betroffenen selbst.

Wenn man nun über Gedenktafeln nachdenkt, geht es auch darum, eine angemessene Form der Erinnerung zu finden. Hier in diesem Fall konkret an das Aufnahme- und Durchgangsheim

Alt-Stralau, aber auch, dass gewaltfreie Erziehung ein Menschenrecht ist, dass Jugendhilfe im demokratischen Staat Selbstbestimmung und Selbstverantwortung erzielen soll und dass von Pädagogen im Auftrag oder in der Gewährleistung öffentlicher Erziehung erwartet wird, diese Ziele ihrem Handeln zu Grunde zu legen.

Aus Respekt vor dem erlittenen Leid und Unrecht der Betroffenen sollte es aus meiner Sicht gelingen, konkrete Beschreibungen des Durchgangslagers Alt-Stralau nicht nur und ausschließlich auf das DDR-System zu beziehen, sondern dies mit einer Mahnung zur „Achtung der Kinderrechte“ zu verbinden.

-